

9. Kluge F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache / Friedrich Kluge. – Berlin, New York : de Gruyter, 1989. – 822 S.
10. Ussova N. V. Beitrag des Eigennamens zum lexikalischen Sprachbestand // Germanistik in der Ukraine. – Kiew, 2011. – S.
11. Usova N. Neuer Blick auf alte Namen: Dummheit in den onymischen Sprachmitteln // Німецька мова в українському контексті: формування мовної компетенції, контрастивні дослідження та міжкультурна комунікація: матер. XIX наук.-практич. конф. Асоціації українських германістів (21-22 вересня 2012 р., Одеса, ОНУ ім. І. І. Мечнікова). – Одеса : Фенікс, 2012. – С. 205–207.

Tetjana Wolodina
Nationale Linguistische Universität Kyjiw

ZUM BEGRIFF KONVERSION (am Material der Substantive der modernen deutschen Sprache)

У статті розглянуто явище конверсії, виявлено особливості функціонування типів складних слів у сучасній німецькій мові, виділено структурно-семантичні характеристики лексичних одиниць, що утворилися у результаті конверсії, представлено класифікацію конверсів.

Ключові слова: типи складних слів, номінальне складне слово, конверсія.

В статье рассмотрено явление конверсии, выявлены особенности функционирования типов сложных слов в современном немецком языке, выделены структурно-семантические характеристики лексических единиц, образовавшихся в результате конверсии, предложена классификация конверсов.

Ключевые слова: типы сложных слов, номинальное сложное слово, конверсия.

The article deals with the phenomenon of conversion; identifies types of complex words functioning peculiarities in modern German language; highlights the structural and semantic features of lexical units, that were built as a conversion result; gives the converses classification.

Key words: types of complex words, nominal complex word, conversion.

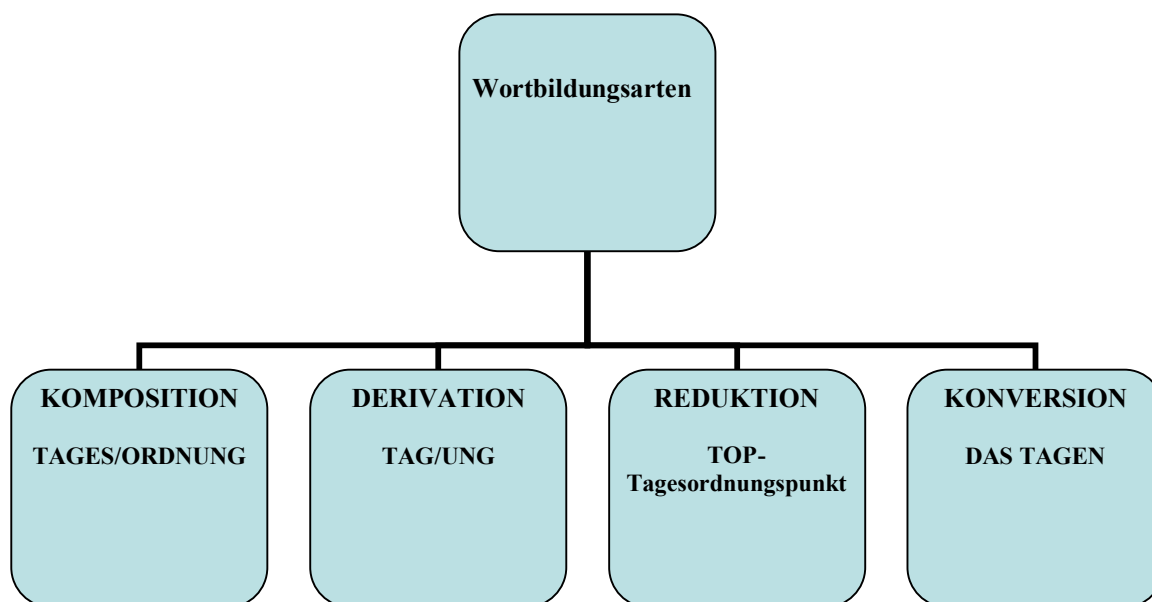
In der modernen Sprachwissenschaft hat **Konversion** zwei verschiedene Bedeutungen je nachdem, ob der Terminus im Bereich der Wortbildung oder Semantik verwendet wird. In der Wortbildungsforschung spricht man von Konversion in der Bedeutung “Übertritt eines Wortes in eine andere Wortart ohne formale Änderung”.

In der Semantik wird unter der Bezeichnung Konversion das Bedeutungsverhältnis zwischen zwei Konversen verstanden, z.B. *Der Lehrer gibt dem Schüler ein Buch. – Der Schüler erhält vom Lehrer ein Buch* [1; 2]. Außerdem wird der Terminus Konversion (oft parallel dazu Konvertierung oder Konvertieren) auch in der Sprachwissenschaft in anderen Zusammenhängen verwendet. Unter Konversion im *religiösen* Sprachgebrauch wird der Übertritt zu einer anderen Konfession verstanden. In der *Psychologie* spricht man von Konversion, wenn bei der Hysterie eine seelische Erregung sich in körperliche Symptome umsetzt. In der *Rechtssprache* steht Konversion für Umdeutung eines nichtigen Rechtsgeschäfts in ein anderes. In der *Wirtschaft* heißt konvertieren, dass man eine Währung gegen eine andere tauscht, und im Börsenwesen ist Konversion die Umwandlung einer Anleihe in eine neue. In der *Datenverarbeitung* konvertiert bzw. überträgt man Informationen von einem Datenträger auf einen anderen, und in der *Chemie* konvertiert man verschiedene Stoffe zu anderen Stoffen, z.B. Kohlenoxid mit Wasserdampf zu Kohlendioxid. In der militärischen Sprache versteht man unter Konversion die Umstellung von der Rüstungsproduktion auf zivile Produkte [2].

Das Gemeinsame für die Verwendung des Terminus **Konversion** in verschiedenen Zusammenhängen ist, dass der Terminus jeweils einen Übertritt oder eine Transposition von etwas in etwas anderes bezeichnet. Konversion in der Bedeutung “Übertritt eines Wortes in eine andere Wortart ohne formale Änderung” ist der **Untersuchungsgegenstand** dieses Artikels. Zur Bezeichnung von dieser Art affixlosen Wortartwechsels kommt der Terminus Konversion zum ersten Mal in der englischen Wortbildungsforschung bei Sweet im Jahre 1891 vor. In der deutschen Wortbildungslehre tritt der Terminus Konversion zum ersten Mal bei Henzen im Jahre 1947 auf [10, S. 7].

Laut Irmhild Barz [5]. ist Konversion eine von den vier hauptsächlichen Wortbildungsarten des Substantivs. Neben Konversion kommen in diesem Modell Komposition, Derivation und Reduktion vor (*sieh das Bild 1*). Komposition und Derivation sind Wortbildungsarten mit unmittelbaren Konstituenten, sie können also in Wörter bzw. Wortstämme und Affixe zerlegt werden. Die Komposition besteht aus zwei selbständigen unmittelbaren Konstituenten (UK – Unmittelbare Konstituenten, z.B. Tages/ordnung), die Derivation dagegen nur aus einer selbständigen (d.h. potentiell freien) und einer gebundenen Konstituente (z.B. Tag/ung). Konversion und Reduktion sind Wortbildungsarten ohne UK-Struktur.

Bild 1



Wortbildungsarten im Deutschen nach I. Barz 1997

Der Konversion liegt ein Wortartwechsel zugrunde (tagen – das Tagen), der Reduktion dagegen nicht (Tages/ordnungs/punkt – TOP). In der Reduktion wird ein Wort nur in einer kürzeren Form verwendet, ohne dass sich die Bedeutung verändert. Außer diesen vier gewöhnlichen Wortbildungsarten werden bei Fleischer & Barz auch seltenere Wortbildungserscheinungen wie Wortkreuzung, Reduplikation und Rückbildung dargestellt. [5, S. 45] Unter Wortkreuzung werden solche Fälle verstanden, wo zwei oder mehrere lexikalische Elemente verschränkt werden: z.B. Affe + abenteuerlich > **affenteuerlich**. Bei der Reduplikation handelt es sich um Wörter, die durch Doppelung von einer Konstituente zustande kommen: z.B. im *Klein-Klein* des Alltags. Die Produkte der Wortkreuzungen und Reduplikationen können in unmittelbare Konstituenten zerlegt werden und ihnen liegt kein Wortartwechsel zugrunde. Rückbildung ist eine Art Derivation “durch Tilgung oder Austausch eines Wortbildungssuffixes mit gleichzeitiger Transposition

in eine andere Wortart” [5, S. 51]. Die Rückbildungen mit Suffixtilgung wie z.B. *sanftmütig* > *Sanftmut* gehen nicht auf eine UK-Struktur zurück, sondern sind als Ganzes auf das motivierende Wort zurückzuführen. Die Rückbildungsprodukte mit Suffixwechsel können dagegen als UK-Konstruktionen erklärt werden: z.B. *mürr/isch* > *Mürr/e*.

Die Konversion unterscheidet sich also von der Komposition und Derivation, indem die Konversionsprodukte keine UK-Struktur haben. Im Unterschied zur Konversion sind auch die Wortkreuzungen und Reduplikationen von ihrer Struktur binär. Der Reduktion fehlt der für die Konversion typische Wortartwechsel, so auch der Reduplikation und Wortkreuzung. Der Unterschied zwischen Rückbildung und Konversion ist, dass in der Konversion die Basis ohne formale Veränderungen in eine neue Wortart transponiert wird, während in der Rückbildung die Basis durch Tilgung oder Austausch eines Wortbildungssuffixes in die neue Wortart übertritt.

Konversion ist eine vieldiskutierte Erscheinung in der Wortbildungsforschung. Verschiedene Forscher geben einerseits verschiedene Inhalte für den Terminus Konversion, und andererseits wird der Prozess Konversion, so wie sie in diesem Artikel verstanden wird, bei verschiedenen Forschern mit verschiedensten Namen bezeichnet. In diesem Artikel gehen wir von der Auffassung von Irmhild Barz aus, indem Konversion hier “Umsetzung in eine andere Wortart, ohne dass Affixe hinzutreten” bedeutet. Laut dieser Definition werden folgende in der Tabelle unten aufgelistete adsubstantivische Konversionsarten in das Belegkorpus miteinbezogen:

Tabelle 1

BASIS		KONVERSIONSPRODUKT
1. VERB		
1.1 . Verbstamm	<i>ruf-</i>	<i>der Ruf</i>
- mit Ablaut	<i>wurf-</i>	<i>der Wurf</i>
1.2. Infinitiv	<i>schreiben</i>	<i>das Schreiben</i>
1.3. Personalform	<i>soll, ist</i>	<i>das Soll/ das Ist</i>
2. ADIEKTIV		
2.1. adj. Flexion	<i>hoch</i>	<i>der/die/das Hohe</i>
2.2. Partizip I	<i>reisend</i>	<i>der/die Reisende</i>
2.3. Partizip II	<i>angestellt</i>	<i>der/die Angestellte</i>
2.4. subst. Flexion	<i>hoch</i>	<i>das Hoch</i>
2.5. Numerale	<i>fünf</i>	<i>die Fünf</i>
3. PRONOMEN	<i>irgendwer</i>	<i>ein Irgendwer</i>
4. ADVERB	<i>heute</i>	<i>das Heute</i>
5. PRÄPOSITION	<i>für, wider</i>	<i>das Für und Wider</i>
6. KONIUNKTION	<i>wenn, aber</i>	<i>das Wenn und Aber</i>
7. WORTGRUPPE	<i>auswendig lernen</i>	<i>das Auswendiglernen</i>
8. SATZ	<i>(ich) danke schön schlage tot!</i>	<i>ein Dankeschön ein Schlagetot</i>

Tabelle 1. Adsubstantivische Konversionsarten

In der linken Spalte steht jeweils die Konvertierungsbasis und in der rechten Spalte das Endprodukt der Konversion. Unter deverbaler Konversion mit Substantiven als Konversionsprodukt ohne Stammvokalveränderungen vom Typ *der Ruf* oder mit einer Stammvokalveränderung vom Typ *der Wurf* als auch die Infinitivkonversion vom Typ *das Schreiben*. Auch finite Verbformen wie *das Soll* oder *das Ist* können konvertiert werden. Aus dem deadjektivischen Bereich fasst Barz solche Bildungen wie *der/die/das Hohe* mit Adjektivflexion und *das Hoch* mit Substantivflexion als Konversionen auf. Im Unterschied zu Barz wird hier die adsubstantivische Konversion aus Numeralien (*die Fünf*) und die adsubstantivische Konversion aus Partizipien (*der/die Reisende; der/die Angestellte*) in der Gruppe von deadjektivischer Konversion behandelt. Die Numeralien werden hier in Anlehnung an Helbig & Buscha als Zahladjektive aufgefasst, woraus erfolgt, dass die Konversionen aus Numeralien als deadjektivisch klassifiziert werden können. Dass die Partizipien hier als deadjektivisch und nicht als deverbal klassifiziert werden, rechtfertigt sich dadurch, dass die Partizipien vor der Konvertierung schon eine prozessuelle Veränderung zu Adjektiven haben erfahren müssen, weil sie die Flexionsendungen der Adjektive angenommen haben. Zusätzliche adsubstantivische Konversionsprodukte vertreten aus Pronomina (*ein Irgendwer*), Adverbien (*das Heute*), Präpositionen (*das Für und Wider*) und Konjunktionen (*das Wenn und Aber*) konvertierte Substantive. Auch Wortgruppen und Sätze können bei der Konvertierung als Basis zur Verfügung stehen wie in den Beispielen: *das Auswendiglernen, ein Dankeschön* oder *sein ständiges Morgenfangeichen*.

Die Tabelle 2 stellt eine Übersicht über die Terminologie aus dem Bereich des merkmallösen Wortartwechsels dar, mit der die Wortbildungsforscher der 80er und 90er Jahre gearbeitet haben. Wie der Tabelle zu entnehmen ist, tauchen die Termini paradigmatisches Umsetzen, implizite Ableitung, Nullableitung, Zusammenrückung und okkasionelle Zusammensetzung in denselben Zusammenhängen mit Konversion auf. Was ein Forscher mit dem jeweils verwendeten Terminus meint, wird im Folgenden etwas genauer erläutert.

Tabelle 2

Forscher/Produkt	Erben 1993	Fleischer und Barz 1995	Von Polenz 1980	Naumann 1985/1986	Olsen 1986/1990	Wellmann 1995
Ruf-/ der Ruf	Paradigmatisches Umsetzen	Konversion	Konversion	Konversion	Konversion	Nullableitung
Wurf-/ der Wurf	Paradigmatisches Umsetzen	Implizite Ableitung	Implizite Ableitung	Implizite Ableitung	Konversion	Nullableitung
Schreiben/ das Schreiben	Syntaktische Konversion	Konversion	Konversion	Konversion	-/Syntax	Konversion
Hoch/ das Hoch	Paradigmatisches Umsetzen	Konversion	-----	Konversion	Konversion	Konversion
Danke schön/ ein Dankeschön	Zusammenrückung	Konversion	Konversion	Zusammenrückung	-----	-----
Von der Hand in den Mund leben/ Von-der-Hand- in-den-Mund- Leben	-----	Konversion	Mehrpler. Konversion	Okkasionalis- mus/Zusamm- ensetzung	-/Syntax	Konversion
Hoch / das Hohe	Syntaktische Konversion	Konversion	-----	-----	-/Syntax	Konversion

Tabelle 2. Bezeichnungen für den merkmallösen Wortartwechsel

Die oben von Barz [5] unter Konversion subsumierten Beispiele teilt Erben [4, S. 159–166] einerseits in paradigmatische Umsetzung eines Wortes bzw. eines Grundmorphems und in syntaktische Konversion und andererseits in Zusammenrückung ein. Die paradigmatische Umsetzung und die syntaktische Konversion stehen in seinem Modell unter der Hauptkategorie *innere Wortbildung*/implizite Ableitung. Ein paradigmatisch umgesetztes Grundmorphem kann im Prinzip die morphologischen und syntaktischen Anzeiger der Ausgangs- oder der Zielklasse übernehmen: vgl.: */lärm/*: *des Lärm/s* > *er lärm/t* oder */ruf/*: *er ruft* > *des Rufs*. Unter syntaktischer Konversion versteht man, dass beim Übergang die Flexionsmorpheme der Ausgangsklasse beibehalten werden. Die syntaktische Konversion würde demgemäß folgende Substantivierungen decken: *schreib/en* > *das Schreiben*, *hoch* > *das Hoh/e*.

Das Kennzeichnende für die Konversion ist also, dass bei der Konvertierung auch die Flexionselemente übertragen werden. Unter der Kategorie Zusammenrückung fasst man Bildungen zusammen, “wo eine syntaktische Gruppe – unter Beibehaltung der Wortfolge und eventueller flexivischer Relationsmorpheme zu einem Wort bzw. zum Kompositionsglied eines neuen Wortes 'zusammengerückt' worden ist” [4, S. 33].

Unter Zusammenrückung versteht man dementsprechend Bildungen wie *Dankeschön*. Man macht einen deutlichen Unterschied von Barz [5] zu der von Fleischer & Barz dargestellten Auffassung, indem sie die sogenannte implizite Ableitung als eine Konversionsart versteht. Fleischer & Barz gehen davon aus, dass es bei der Konversion “um eine syntaktische Transposition von Wörtern oder Wortgruppen bzw. Sätzen mit potentieller semantischer Eigenentwicklung und Lexikalisierung ohne Stammvokalveränderung oder Affigierung” geht.

Die Stammvokalveränderung spielt hierbei eine entscheidende Rolle, dass Wortbildungen wie *der Wurf*, *der Fortschritt*, *der Flug* usw. aus der Gruppe von Konversionen ausgeschlossen und als implizite Ableitungen bezeichnet werden. Man kann auch auf den Gebrauch des Terminus Zusammenrückung verzichten, weil sie auch Sätze 'und Wortgruppen als Konvertierungsbasis annehmen.

Von Polenz definiert Konversion als “Verwendung eines Plerems aus einer Pleremklasse (Wortart), die für eine andere syntaktische Endkategorie vorgesehen ist” [6, S. 146] ohne formale Veränderungen. Jedes Kernmorphem gehört nach ihm also primär einer Wortart an, aber kann auch in einer anderen, nicht primären Wortart verwendet werden. Im Prinzip zählt von Polenz die gleichen Wortbildungen zur Konversion wie Fleischer & Barz und betrachtet die abgelauteten Bildungen ähnlicherweise als implizite Ableitungen. Die Möglichkeit der deadjektivischen Konvertierung erwähnt von Polenz nicht [6].

Konversion ist die Verbindung wortartspezifischer Kernmorpheme mit Flexionsmorphemen, die im Lexikon für diese Kernmorpheme nicht vorgesehen sind”. Dies hat einen Wortartwechsel ohne Wortbildungselemente zu Folge. Anders als Erben findet Naumann den Übertritt in andere lexikalische Endkategorien entscheidend, “nicht die Beibehaltung oder Nicht-Beibehaltung flexivischer Elemente”. Im Unterschied zu von Polenz schließt Naumann Konstruktionen wie *Dankeschön* und *Von-der-Hand-in-den-Mund-Leben* aus der Gruppe von Konversionen aus und bezeichnet sie als Zusammenrückungen und okkasionelle Zusammensetzungen. Erbens Entscheidung, die Substantivierungen mit Beibehaltung der Adjektivflexion (*neu* > *ein Neuer/der Neue*) zur Gruppe von Konversionen zu rechnen, hält Naumann für ungelungen, weil seiner Ansicht nach die Grenze zu den expliziten Ableitungen vom Typ *süß* > *die Süße* oder *tief* > *die Tiefe* undeutlich bleibt.

Auch Olsen [7] sieht den Ursprung von Konversionen darin, dass eine lexikalische Kategoriemarkierung durch eine andere ersetzt wird. Als diese Art von direkten adsubstantivischen Umkategorisierungen versteht sie Bildungen wie *rufen* > *der Ruf* und *werfen* > *der Wurf*. Die Bildungen, die bei der Überführung die Flexionselemente der Ausgangsklasse beibehalten, haben ihrer Meinung nach einen anderen Charakter: Bei der Substantivierung von Infinitiven handelt es sich um eine Transposition “auf einer höheren, die Flexion einschließenden Ebene der Grammatik” [7, S. 112].

Weiter bezeichnet sie auch die sogenannten substantivierten Adjektive (mit Beibehaltung der adjektivischen Flexion) als eine spezielle Erscheinung, wo ein Adjektiv zum Kern der Nominalphrase syntaktisch umfunktioniert wird. Olsen fragt sich, ob die Substantivierungen von Infinitiven und Adjektiven nicht eher zum Bereich der Syntax als der Wortbildung zu zählen wären.

Die Konversion von einem Adjektiv zu einem Substantiv ist fast nur bei Farb- und Sprachbezeichnungen möglich. Es bleibt in diesem Textzusammenhang unklar, aber kommt uns wahrscheinlich vor, dass Olsen bereit wäre, neben den Farb- und Sprachbezeichnungen (z.B. *deutsch* > *Deutsch* und *rot* > *das Rot*) auch andere deadjektivische Substantive mit Substantivflexion (z.B. *hoch* > *das Hoch*) zur Gruppe von Konversionen zu rechnen [9, S. 185–216.].

Was die primären oder sekundären Endkategorien eines Wortes anbelangt, vertreten Bergenholtz und Mugdan im Vergleich zu von Polenz, Naumann und Olsen eine ganz andere Position. Sie gehen davon aus, dass die Kernmorpheme wortartneutral sind. Nach ihrer Meinung wäre es den Stämmen möglich, jede beliebige Wortart zu übernehmen. Außerdem bestünden zwischen Lexemen mit gleichem Stamm prinzipiell keine Ableitungsbeziehungen. Als abgeleitet in der Auffassung von Bergenholz und Mugdan gelten nur Fälle, wo der Stamm eines Lexems “um ein Wortbildungsmorph länger ist als der des primären Lexems”. Daher gäbe es in der synchronen Beschreibung keinen Platz für die Wortbildungsart *Konversion*.

Man führt neben Konversion den Terminus *Nullableitung* auf. Die Bezeichnung Nullableitung deckt die sogenannten Stammkonversionen sowohl mit als auch ohne Stammvokalalternation im Sinne von Barz (*der Ruf* und *der Wurf*). Von der englischen Wortbildungslehre beeindruckt hat vor allem Kastovsky (1981) versucht, das Nullelement auch in der deutschen Wortbildung zu etablieren. Das Nullelement bei Kastovsky, ähnlich wie bei Wellmann, betrifft die Bildungen wie *der Ruf* und *der Wurf*. Die Nullableitung wird als ein vergleichbares Phänomen mit der suffixalen Ableitung verstanden, jedoch ohne Realisierung des Suffixes.

Die Annahme eines Nullelements rechtfertigt Kastovsky u.a. dadurch, dass er das Suffix in eine Reihe mit verschiedenen expliziten Suffixen bringt: *Lauf-0*, *Lauf-erei*, *Strahl-ung*, um anhand der morphologisch-semantischen Oppositionen beweisen zu können, dass genauso, wie die expliziten Suffixe *-erei* und *~ung* die Bedeutung von Nomina actionis wiedergeben, das Nullsuffix dasselbe bei den suffixlosen deverbalen Substantiven leistet. Die Verwendung eines Nullelements hat in der deutschen Wortbildungslehre nicht nur die sogenannten Stammkonversionen betroffen, sondern auch die anderen Konversionen.

LITERATUR

1. *Bussmann, Hadomud*. Lexikon der Sprachwissenschaft. 2. völlig neu bearb. – Stuttgart: Kröner. – 1990.

2. *Duden*. Deutsches Universalwörterbuch. – [4 Auflage, neu bearbeitete und erweiterte Auflage] / Duden. – Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich : Herausgegeben von der Dudenredaktion, Dudenverlag, 2001.
3. *Elsen H.* Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen.– Tübingen : Gunter Narr Verlag, 2004. – 199 S.
4. *Erben J.* Wortbildungsstrukturen und Textverständlichkeit. In : Barz I., Schröder M., Fix U. Praxis- und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung. – Heidelberg, 2000. – S. 159–166.
5. *Fleischer; Wolfgang; Barz, Irmhild.* Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1995.
6. *Peter von Polenz.* Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet. Lexikon der germanistischen Linguistik, Tübingen 1973, 145-163.
7. *Olsen, Susan.* Wortbildung im Deutschen. – Stuttgart: Alfred Kröner, – 1986.
8. *Olsen, Susan.* Das substantivierte Adjektiv im Deutschen und Englischen: Attribuierung vs. Syntaktische Substantivierung in: *Folia Linguistica*. 22./3-4. Berlin : Mouton/de Gruyter. – 1988. – S. 337–372.
9. *Olsen, Susan.* Konversion als ein kombinatorischer Wortbildungsprozess. – *Linguistische Berichte* 127. – S. 185–216.
10. *Vogel, Petra Maria.* Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen. – Berlin, New York : Walter de Gruyter (*Studia Linguistica Germanica* 39), 1996.

TRANSLATION

Oleksandr Bilous

Staatliche Pädagogische Wolodymyr-Wynnytschenko-Universität Kirowograd

TRANSLATIONSWISSENSCHAFT UND INTERKULTURALITÄT

Переклад має справу не просто з мовами, але й з культурними особливостями цих мов. Аналіз дискусії зарубіжних дослідників щодо культурологічних питань процесу перекладу із врахуванням факторів впливу на них є предметом даної оглядової статті.

Ключові слова: переклад, культурологічні особливості перекладу.

Перевод имеет дело не просто с языками, но и с культурными особенностями этих языков. Анализ дискуссии зарубежных исследователей касательно культурологических вопросов процесса перевода с учетом факторов влияния на них составляет предмет исследования этой обзорной статьи.

Ключевые слова: перевод, культурологические особенности перевода.

Modern Ukrainian translation study often appeals to the cultural aspects of translation. On the contrary, translation study that is oriented at culture, does not interpret the original and the target text only as mere samples of linguistic material. Each text exists in a certain situation, in a certain culture and has its specific function and audience. Translation is not a substitution of a code for another one, it is rather a strategic activity aimed at facilitating the texts, representing some culture, to penetrate the textual and conceptual sphere of another culture and to function in this culture.

Key words: translation, cultural aspects of translation.

Die Erkenntnis, dass Kultur innerhalb des Translationsprozesses eine wichtige Rolle spielt, ist nicht neu. Relativ neuer hingegen ist die Translationswissenschaft als eigenständige Disziplin. Daraus folgt, dass man sich zwar im Laufe der Geschichte immer wieder mit der Problematik des Übersetzens und Dolmetschens auseinandergesetzt hat und somit auch Kultur immer wieder **Gegenstand** des Interesses wurde.